

Pfarrer Dr. Oliver Rothe hat viele Kontakte nach Israel geknüpft

# Bilder konkreter Menschen vor Augen

**SENDEN.** 1998 hat Oliver Rothe erstmals das Heilige Land besucht. Seitdem lässt es ihn nicht los. Der Pfarrer der Pfarrei St. Laurentius ist in den vergangenen Jahren mit 15 Pilgergruppen in Israel unterwegs gewesen. Zudem hat er zahlreiche Kontakte zu Menschen vor Ort geknüpft. Umso mehr bedrückt ihn die augenblickliche Situation in dem Land. „Wenn ich höre, was passiert, habe ich Bilder von Menschen vor Augen, die ich kenne. Ich verspüre eine große Hilflosigkeit“, betont Rothe.

Beispielsweise denkt er an Schwester Hildegard Enzenhofer. „Sie ist ein Engel auf Erden. Als Christin hat sie in Emmaus im Westjordanland

auf palästinensischem Gebiet eine Pflegeeinrichtung für 34 Frauen mit Behinderungen und Seniorinnen aufgebaut“, berichtet er. Menschen aus allen Religionen fänden bei ihr eine Heimat. „Wir unterstützen sie mit Spenden aus den Pfarreien, in denen ich bislang tätig war. Sie würde aber nie danach fragen“, erzählt Rothe. „Sie sind stark vom Krieg betroffen. Aber ihre Einrichtung ist für mich ein kleiner Hoffnungsschimmer, dass Frieden möglich ist“, betont der Seelsorger.

Ebenso ist Rothe mit Abt Nikodemus Schnabel der Dormitio-Abtei in Jerusalem in Kontakt. „Ich besuche ihn jedes Mal, wenn ich mit Gruppen unterwegs bin. Bei Aus-



Pfarrer Dr. Oliver Rothe hat häufig Pilgergruppen im Heiligen Land begleitet. Er sorgt sich angesichts der Nahost-Krise um die Menschen, die er dort kennengelernt hat.

Foto: Bischöfliche Pressestelle/Michaela Kiepe

bruch des Krieges ist er über Jordanien nach Jerusalem gereist“, hat er von ihm erfahren. Ebenso habe der Bene-

diktiner, der im Februar zum Abt gewählt wurde, ihm von einer zunehmend antichristlichen Stimmung seit Mitte

des Jahres berichtet. Auch ihn unterstützt Rothe nach Kräften.

Zudem engagiert sich der Seelsorger ehrenamtlich im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem. Dort ist er Prior der Komturei St. Maximilian Düsseldorf und der Jugend, die dem Orden verbunden ist. Noch im April war er mit jungen Erwachsenen vor Ort. Der Ritterorden unterstützt beispielsweise Schulen und Altenheime in Israel, Palästina und Jordanien. Besonders nach dem neuen Gewaltausbruch erlebe er die Situation als verfahren. „Zudem schockiert es mich, wenn ich mitbekomme, dass der Antisemitismus in unser Land überschwappt.“